№ 302. Freitag, den 28. Dezember 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember.

— Der Kaiser empfing am Sonnabend Nachmittag den Botschafts-Sekretär der russischen Botschaft, v. Knorring, welcher ihm ein Handschreiben des Kaisers von Rußland überreichte. Sonntag Nachmittag begab sich das Kaiserpaar nach Berlin und besichtigte den Weißen Saal. Montag Nachmittag fand im Neuen Palais die Weihnachtsfeier der kaiserlichen Familie statt.

— Mit den an der Ausschmückung des Weißen Saales betheiligten Bildhauern hielt der Kaiser am Sonntag Nachmittag wieder eine Konferenz ab. Vor derselben überreichte Herr v. Lucanus sämmtlichen Künstlern Ordensauszeichnungen. Der Kaiser dankte den Künstlern für ihre wohlgelungenen Leistungen. Er habe hier einmal einen anderen Weg eingeschlagen als den üblichen, bei welchem die Arbeiten durch Kommissionen vergeben werden. Wenn Einer die Sache in der Hand habe, könne sie besser und schneller gefördert werden, als wenn zwanzig mitsprächen und zu keiner rechten Einigkeit gelangten. Auch die Kaiserin wohnte der Konferenz bei. Der Kaiser hat jetzt endgiltig bestimmt, daß die Standbilder, welche vorläufig in den leicht getönten Gipsmodellen in den Nischen verbleiben, später in Marmor zur Ausführung gelangen. Die Fertigstellung ist bis 1897 zu erwarten, in welchem Jahre der ganze Saal mit seiner Marmorbekleidung vollendet sein soll.

— Unter der Ueberschrift: „Der Kaiser und der Landwirth" bringt die „Deutsche Tagesztg." aus der Uckermark noch folgende Ergänzung zur Geschichte der letzten Regierungskrisis: „Die Meldung der „Vossischen Zeitung", daß dem Kaiser auf der Jagd in Liebenberg durch einen uckermärkischen Landwirth die trostlose Lage der Landwirthschaft dringend ans Herz gelegt worden sei, wird uns aus bester Quelle bestätigt. „Der Landwirth, um den es sich handelt, ist dem Kaiser aus früherer prinzlicher Zeit bekannt und schon darum war der Monarch geneigt, seinen offenen Vorlegungen bereitwillig Gehör zu schenken. Insbesondere hat der Landwirth in überzeugender Weise nachgewiesen, wie das russische Getreide keineswegs nur durch Deutschland durchgeführt werde, sondern zum größten Theil im Lande bleibe und den Preis des inländischen Getreides drücke. Hierdurch ist der Kaiser zu der Erklärung veranlaßt worden, daß er dann falsch unterrichtet gewesen sei."

— Fürst Hohenlohe hat die Freude, seinen Sohn, den Prinzen Alexander, vom Legationssekretär schon zum Legationsrath befördert zu sehen. Bekanntlich hatte auch der Alt-Reichskanzler sehr viel Freude an der raschen Beförderung seines Sohnes, des Grafen Herbert, erlebt. Zur Zeit seiner Reichstagswahl im Juli 1893 war Prinz Alexander noch Referendar in Straßburg. Durch die Beförderung wird das Reichstagsmandat für den elsässischen Wahlkreis Hagenau-Weißenburg erledigt. Der Prinz wurde dort unter dem Protektorat des Herrn v. Köller mit 13 699 Stimmen gewählt gegen 5449 Stimmen, welche auf den elsässischen Kandidaten fielen, und 2063 sozialdemokratische Stimmen.

— Der „Köln. Volksztg." geht die Nachricht zu, daß eine durchgreifende Neuorganisation in der allgemeinen Verwaltung Preußens, verbunden mit Ersparnissen, geplant werde. Es handle sich darum, eine Zwischeninstanz fallen zu lassen, den Landrath oder die Regierung, wahrscheinlich aber die letztere. Diese Angelegenheit bilde den Gegenstand von Erwägungen und Berathungen bei den zuständigen Ministerien.

— Bisher pflegte das Abgeordnetenhaus um 11 Uhr zu beginnen und um 4 Uhr zu schließen, während der Reichstag um 1 (auch 2) Uhr begann und um 5 oder 6 Uhr schloß. Dieser Tage hieß es, das Abgeordnetenhaus wolle fortan von 10 Uhr bis etwa 2 Uhr tagen, während der Reichstag bei seiner alten Uebung bleiben wolle. Das würde zwar den Arbeitstag der Doppelmandatigen und der Berichterstatter verlängern, aber die Zeit der gleichzeitigen Tagung doch abkürzen und der Förderung der Geschäfte dienen.

— Der „Stuttgarter Beobachter" bringt einen für die Stimmung in Süddeutschland nicht unbezeichnenden Artikel. Er verweist auf die Entlassung des Grafen Caprivi ohne jegliche Mitwirkung der Bundesstaaten, auf die Berufung des Fürsten Hohenlohe zum Reichskanzler ohne Befragen der Bundesregierungen, auf die Art und Weise der Einweihung des Reichstagsgebäudes und auf den Fall Liebknecht. Noch sei Deutschland kein Großpreußen und das deutsche Reich kein Sammelsurium von preußischen Provinzen, in denen in Gnaden belassene Fürsten mit Oberpräsidenten rangiren. Wie zur Zeit Königs Wilhelm I. Württemberg ein Asyl deutscher Freiheit gewesen sei, so möge König Wilhelm II. Württemberg an die Spitze der Opposition stellen und den Kampf gegen die preußische Reaktion aufnehmen. Die Antwort würde ein Begeisterungsbeifall durch ganz Deutschland sein.

— Das freisprechende Urtheil des Schwurgerichts Ulm in dem Majestätsbeleidigungsprozeß gegen die demokratische „Ulmer Zeitung" (Redakteur Engels) bildet den Gegenstand bemerkenswerther Erörterungen in der württembergischen Presse. Obwohl den Ulmer Geschworenen bekannt gegeben war, daß das Schwurgericht Konstanz den Konstanzer Redakteur Okle wegen Abdrucks des inkriminirten Artikels der Ulmer Zeitung zu zehnwöchiger Gefängnißstrafe verurtheilt und daß das Reichsgericht die Revision gegen dieses Urtheil zurückgewiesen hatte, haben sie dennoch Redakteur Engels, der den Artikel mit Benutzung eines Hardenschen Aufsatzes in der „Zukunft" verfaßt und in der Ulmer Zeitung zuerst veröffentlicht hat, freigesprochen. Das in Stuttgart erscheinende „Deutsche Volksblatt" bemerkt zu diesem Freispruch:

„Sicherlich ist das Rechtsgefühl der Geschworenen von den politischen Ereignissen in der letzten Zeit nicht unbeeinflußt gewesen. Der Drang, überall Majestätsbeleidigungen zu wittern, kann auch auf eine Reaktion im Rechtsgefühl des Volkes stoßen."

Der Stuttgarter „Beobachter" nennt das Urtheil ein deutliches Stimmungsbild und betont:

„Das Verdikt der Männer aus dem württembergischen Volke wird im ganzen Lande mit Freuden begrüßt werden; denn es entspricht der Landesstimmung, welche keine reaktionäre Gesetzgebung und — bei allem schuldigen Respekt vor der kaiserlichen Würde — kein Autokratenthum und keine Byzantinerei liebt . . . . Wird man diese Stimmung der schwäbischen Bürger in Berlin verstehen und beherzigen? . . . ."

Ein anderes württembergisches Blatt, der „Hohenstaufen" bemerkt:

„Wir begrüßen dieses Urtheil mit Freuden, da es ein Zeugniß davon ablegt, daß ein unabhängiger Sinn in Württemberg noch nicht erstorben ist. Dieses Zeugniß ist um so werthvoller jetzt, wo man in Berlin sogar die Reichstagsabgeordneten, die bei einem Kaiserhoch sitzen bleiben, vor den Richter schleppen will. Da würde es sich fast empfehlen, den Reichstag nach Stuttgart zu verlegen."

Wir nehmen von diesen Preßstimmen Notiz, weil wir es für unsere Pflicht halten, unsere Leser von der in Süddeutschland herrschenden Stimmung zu unterrichten, die jedenfalls volle Beachtung verdient.

— Die sächsischen Konservativen verkünden triumphirend, daß eine Petition, die den Reichstag bittet, Maßregeln gegen den Umsturz zu ergreifen, ungewöhnlich zahlreiche Unterschriften in Sachsen erhalten habe. Sehr charakteristisch für die Methode des konservativen Unterschriftensammelns ist eine im Chemnitzer Bezirk zirkulirende Gegenpetition an

Feuilleton.

Meine offizielle Gattin.

Roman von **R. H. Savage.**

21) (Fortsetzung.)

Ich starrte den Polizeichef verständnißlos an; er drückte auf eine elektrische Glocke und sofort erschien ein Beamter, dem er zurief:

„Lassen Sie die Dame hereinführen."

Im nächsten Augenblick ward die Thür geöffnet und von zwei handfesten Polizisten begleitet, stürzte eine elegant gekleidete Dame, meine wirkliche Gattin, schluchzend ins Zimmer und mir um den Hals fallend, stammelte sie sehr aufgeregt:

„O Arthur — gottlob, daß Du noch lebst — das Telegramm ließ mich das Schlimmste fürchten!"

In wortlosem Entzücken hielt ich meine arme Laura umschlungen. Baron Friedrich blickte uns lächelnd und triumphirend an und fragte dann ernst und bedeutsam:

„Nun, lieber Oberst, wer ist diese Dame?"

„Mein Weib, mein einzig theures Weib", rief ich in Extase; „Sie haben doch wohl nicht geglaubt, daß ich sie verleugnen und der liebenden Fürsorge der russichen Justiz überlassen würde, Baron Friedrich?"

„O Arthur", schluchzte Laura, „wie ist man mit mir umgegangen! Als ich Deine Depesche erhielt, welche mir Deine schwere Erkrankung meldete, und mich bat, zu Deiner Pflege hierher zu reisen, zögerte ich keinen Augenblick, ich wußte ja aus Deinem Brief, daß hier Cholera herrscht! Der amerikanische Gesandte in Paris stellte mir einen Paß aus; der russische Gesandte dortselbst visirte denselben und so reiste ich schleunigst ab. Aber an der russischen Grenze ward ich von zwei Polizisten in Empfang genommen und in ihrer Begleitung traf ich hier ein — ist das nicht schändlich? Aber nun Du bei mir bist, wird sich Alles aufklären und dann gehen wir auf die amerikanische Legation und verlangen durch dieselbe Genugthuung für die unwürdige Behandlung! Komm schnell, Arthur — laß den dicken kleinen Kerl, der so spöttisch lacht, nur stehen und folge mir — er soll's schon noch bereuen, mich so unwürdig behandelt zu haben!"

Fast wäre ich selbst in ein Hohngelächter ausgebrochen, aber Baron Friedrich trat auf meine Laura zu und sagte höflich: „Verzeihen Sie mir, Madame Lenox, wenn ich zwischen Sie und Ihren Gatten treten muß — Sie werden indeß sehr bald frei sein!"

„Und was wird aus meinem Gatten?"

„Davon reden wir später", lautete die kurze Antwort des Polizeichefs, „für jetzt bitte ich wegen des unliebsamen Irrthums, welcher Ihre Verhaftung veranlaßt hat, um Verzeihung, und sage Ihnen einstweilen Adieu, Madame Lenox."

Ein jetzt eintretender Polizist führte Laura hinaus; sobald sich dieselbe entfernt hatte, was nicht ohne Jammern geschah, wandte Baron Friedrich sich zu mir und sagte streng:

„So, jetzt ersuche ich Sie um strikte Offenheit, Oberst Lenox. Verhehlen Sie mir nichts — ich weiß jetzt, wer Ihre bisherige Gattin war, und — sie ist in meiner Gewalt."

Seine Augen blitzten mich durch die blauen Brillengläser hindurch drohend an, und da ich selbst der Ansicht war, Offenheit sei das Beste, sprach ich rückhaltslos. Ich war in meinem Bericht gerade bis zu unserer Ankunft in Petersburg gelangt, als ein Polizist mit der Meldung erschien, der kaiserliche Rath Constantin Weletsky bitte um sofortiges Gehör. Baron Friedrich befahl, den Herrn eintreten zu lassen; als Constantin mich erblickte, fuhr er entsetzt zurück und stammelte:

„Ach, mein armer Lenox — ich weiß, was Sie hergeführt hat! Gott ist mein Zeuge, daß ich die Schmach, die Ihnen durch ein Glied meiner Familie zugefügt worden ist, auf das Tiefste beklage!"

„Wovon sprechen Sie!" riefen Baron Friedrich und ich wie aus einem Munde.

„Von der gemeinen Handlung meines Neffen Sascha, der die Gesetze der Sitte wie der Freundschaft gröblich verletzte und Madame Lenox entführt hat. Aber er soll es büßen — ich werde es als persönliche Gunst vom Czaren erbitten, daß er ihn aus der Kavaliersgarde stößt und seinen Adelsschild zerbricht — er hat unser Haus beschimpft und ich kenne ihn fortan nicht mehr!"

„Aber liebster Constantin — ich verstehe Sie absolut nicht", stotterte ich; ich wußte ja selbst am besten, daß Sascha meine Pseudogattin nicht entführt hatte und daß sich Helene unter der Aufsicht von zwei Polizisten befand.

„Nun, ich meine, ich hätte doch deutlich genug gesprochen," murmelte Weletsky bitter; „mein Neffe ist mit Ihrer Gattin durchgegangen!"

„Beruhigen Sie sich, Constantin Weletsky," sagte Baron Friedrich gelassen; „die Dame, von welcher Sie reden, wird im nächsten Augenblick erscheinen — ah, da ist sie schon," schloß er triumphirend, als jetzt hastig die Thür geöffnet wurde und zwei Polizisten erschienen, welche eine in einen mir wohlbekannten Pelzmantel gehüllte Dame mehr hereinschleppten als führten. Ein dickes Tuch war um den Kopf des Opfers gebunden; als dasselbe jetzt gelüftet wurde, stießen Baron Friedrich und ich gleichzeitig einen Schrei aus, denn anstatt Helene stand Mademoiselle Delaunay vor uns! In dem Munde der Französin steckte ein Knebel, aber ihre Augen sprühten Wuth und sprachen eine sehr deutliche Sprache.

Der Polizei-Chef faßte sich zuerst. „Entfernt den Knebel," befahl er seinen Leuten rauh und dann wandte er sich zu Weletsky und bat ihn, sich auf einige Augenblicke zurückzuziehen. O wie gern hätte ich ein gleiches gethan, aber leider war davon keine Rede; sobald auch die Polizisten sich entfernt hatten, fragte Baron Friedrich die Französin mit wuthbebender Stimme:

„Wo ist die Dame, welche auf dem Paß des Obersten Lenox als dessen Gattin bezeichnet war und welche Sie überwachen sollten?"

„Sie ist entflohen!"

„Also wirklich und mit wem?"

„Mit Sascha Weletsky!"

„Und wann?"

„Gestern Abend um sieben Uhr!"

„Wohin?"

„Das weiß ich nicht!"

„Halt," rief der Polizeichef auf eine Glocke drückend und dem sofort eintretenden Diener befehlend, seinen Telegraphensekretär zu rufen.

Sobald dieser erschienen war, erhielt er Befehl, Telegramme nach allen Richtungen zu schicken und anzufragen, ob Alexander Weletsky, Major in der Kavaliersgarde, an irgend einem Grenzort gesehen worden sei.

„Eydtkuhnen ist sehr weit," überlegte Baron Friedrich halblaut, „Kronstadt ist von meinen Leuten schon seit gestern besetzt, aber Wiborg — mein Gott, wenn sie die Route über Wiborg genommen hätten!"

den Reichstag. Die Unterzeichner ziehen, wie der „Frankf. Ztg." mitgetheilt wird, in dieser die Unterschriften, die sie der konservativen Petition gaben, zurück. Sie betonen dabei, daß sie beim Unterschreiben der konservativen Petition deren Zweck nicht gekannt hätten. Nachdem sie ihn jetzt nachträglich erfahren haben, erklären sie, daß sie niemals ihre Unterschrift einer um Ausnahmemaßregeln bittenden Petition gegeben haben würden. Derartige Petitionen seien überhaupt nur geeignet, Haß und Unfrieden zu säen.

— In einer Weihnachtsbetrachtung über die politische Lage lesen wir in der „K. H. Z." folgende beachtenswerthen Sätze: Wenn das bürgerliche Empfinden durch unbegreifliche Akte herausgefordert wird, wenn Gegensätze nach Klassen, die nichts mehr zu bedeuten haben, konstruirt werden, wenn subjektive Anschauungen auf allen Gebieten, nicht bloß in der eigentlichen Politik, zur Richtschnur dort genommen worden, wo eine weise Regierung ihr eigenes Urtheil dem der Besten und Berufensten unterordnen würde, dann könnte man sich beinahe wundern, daß die Reaktion des Volksinstinkts nicht noch tiefer geht. Aber sie thut es darum nicht, weil das berechtigte Selbstbewußtsein eine wohlthätige Kontrolle für leidenschaftliche Widersprüche darbietet, weil derjenige, der sich selber stark weiß, nicht heftig zu werden braucht. Unter vier Augen und im wortlosen Selbstgespräch werden bei uns jetzt Dinge gesagt, die vormals für unmöglich gegolten hätten. Wir verlangen von der Regierung nicht, daß sie uns die Verpflichtung, für das allgemeine Wohl nach besten Kräften zu arbeiten, abnehme. Wohl aber halten wir uns berechtigt, zu fordern, daß sie nicht in Verkennung dessen, was die Nation will und fühlt, latente Leidenschaften entfache, entfachte Leidenschaften noch steigere.

— Das älteste Mitglied des Herrenhauses, Graf Pfeil-Burghaus, sendet der „Voss. Ztg." eine Zuschrift, aus der zwei Punkte über den Antisemitismus und das Agrarierthum beachtenswerth sind. Er schreibt:

„Ich bin nicht Antisemit, wie aus dem Umstand hervorgehen dürfte, daß ich sieben Jahre für meine Söhne einen Hauslehrer jüdischen Glaubens gehabt habe, mit dem ich noch heute in freundschaftlichen Beziehungen stehe. Ferner gehöre ich nicht zu den „Agrariern", insofern man als solche Männer bezeichnet, die durch Schutzzölle die Erträge der Landgüter steigern wollen; schon darum nicht, weil eine solche künstliche Steigerung die Schwindelpreise, die auf Grundbesitz angelegt sind, und die übermäßige Verschuldung nur erhöhen, nicht aber mindern kann. Wären die Landgüter mäßig verschuldet, so würden sie den Rückgang der Preise leicht ertragen."

— [illegible] Staatsmonopolen ereifert sich auch die „Kreuzztg." im Anschluß an die „Allgemeine Konserv. Monatsschrift": Das Aufhören des privaten, völlig ungeregelten Mitbewerbes, wie er gegenwärtig bestehe, würde alsdann nothwendig zu einer besseren Vertheilung der vorhandenen Arbeitskräfte führen. Das flache Land würde sich wieder beleben, und die Landwirthschaft würde Arbeitskräfte finden. — Daß der private Mitbewerb völlig ungeregelt sei in Bezug auf die Vertheilung der Arbeitskräfte, gehört bekanntlich auch zu den Schlagworten des Sozialismus. Die Wiederbelebung des Landes im Sinne der „Kreuzztg" würde gleichbedeutend sein mit dem Rückgang der Industrie und damit des allgemeinen Wohlstandes. Die durch die Monopolwirthschaft verurtheilten Industriearbeiter würden nicht in die ungünstigeren Verhältnisse der Gutsbezirke zurückkehren, sondern einfach in das Ausland auswandern.

— Der Abgeordnete Ahlwardt, der, wie bekannt, aus seiner Strafhaft entlassen ist, hat seine Agitation mit einer Rede in den Germaniasälen in Berlin wieder aufgenommen. Nach welcher Richtung hin sich seine politische Auffassung entwickelt hat, deutet folgender Passus aus seinen Ausführungen an: Der Grund und Boden gehöre dem Volke in seiner Gesammtheit; das Privateigenthum an Grund und Boden könne dem Einzelnen nur soweit zugestanden werden, als er es selbst bearbeiten kann, und dieser Begriff sei auch im alten deutschen Bauernhause gegeben, alles übrige sei Gewalteigenthum. Aus der Versammlung wurde ihm zugerufen: Das ist ja der reine Sozialismus.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Abg. Dr. Lueger brachte im österreichischen Abgeordnetenhause den Antrag ein, das Haus möge dem Unterrichtsminister Dr. v. Madeyski die Mißbilligung aussprechen, weil dieser angeblich bei Beamtenernennungen Nepotismus übe und mit Uebergehung anderer Beamten einen seiner Verwandten und einen Verwandten eines ihm nahe stehenden Staatsmannes außer der Tour befördert hätte. Die Sache machte großes Aufsehen und rief eine kurze aber erregte Debatte hervor. Der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz sprach kurz, aber wirksam und befürwortete selber den Dringlichkeitsantrag Dr. Luegers, damit ein solcher Vorwurf nicht lange unentkräftet bleibe. Der Minister des Innern, Marquis von Bacquehem, sprach darnach. Er zeigte nicht allein, daß die antisemitische Anklage völlig unbegründet ist, sondern er gab auch den Ankläger dem allgemeinen Gelächter des Parlamentes preis.

Die Demission des ungarischen Kabinets Wekerle ist vom Kaiser von Oesterreich angenommen worden.

Rußland.

An der Universität Dorpat haben, nach einer Meldung des „Dziennik Poznanski", die Studirenden der juristischen Fakultät und theilweise anderer Fakultäten den Besuch der Vorlesungen eingestellt, um dadurch die Aufmerksamkeit des Zaren Nikolaus darauf zu lenken, daß das Russifizirungssystem an der Universität Dorpat zu streng und rücksichtslos durchgeführt worden sei.

Italien.

Zu den Bankskandalen hat die aus fünf Senatoren bestehende Senatskommission, welche sich unbedingt auf Crispis Seite stellt, nunmehr ihren eingehenden Bericht über die Giolittischen Dokumente veröffentlicht. Der Bericht lautet in der Hauptsache wie folgt:

„Weder die Listen, welche lediglich summarische Notizen sind, die in Eile von einem Polizeidelegirten aus den beschlagnahmten Papieren herausgezogen sind, um vertraulich den Polizeichef oder einen Minister zu informiren, — noch viel weniger 2] ein Brief, der im Gefängniß von einem Angeklagten mit der offenkundigen Absicht geschrieben ist, die Gunst desjenigen, der die Macht in Händen hatte, zu gewinnen, sind nach unserer einstimmigen Ueberzeugung geeignet, als Dokumente im wahren Sinne des Wortes betrachtet zu werden, da es Papiere von nicht öffentlichem Ursprung und Briefe sind, die aus dem Gedächtniß ohne jede Benutzung von Quellen durch einen Gefangenen geschrieben wurden, den die Nothwendigkeit drängte, sich mit jeder Art von Mitteln zu vertheidigen. In Folge dessen sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß die genannten Papiere nicht verdienen, daß sich der Senat mit ihnen beschäftige."

Der Papst empfing am Montag im Thronsaale die Kardinäle und Prälaten, um ihre Glückwünsche anläßlich des Weihnachtsfestes entgegenzunehmen. Der Papst hielt hierbei eine Rede, worin er die Rolle der katholischen Kirche in der Zivilisation darlegte und das Wiedererwachen des Glaubens in den Nationen feststellte. Jene seien infolge der Enttäuschungen und Unglücksfälle, sowie der wachsenden Gefahren zu der Erkenntniß gelangt, daß die bürgerlichen Tugenden und Gesetze und strenge Maßnahmen allein nicht ausreichen, um die Massen im Zaume zu halten. Es erscheine deshalb von höchster Wichtigkeit, daß alle zusammenwirken, damit der Glaube das öffentliche und Privatleben durchdringe und der Name Gottes in den gesetzgebenden Versammlungen, Vereinen und Familien mit Ehrfurcht genannt werde, sowie daß die Regierenden die Religion im Heere und der Bevölkerung fördern.

Frankreich.

Zum Falle Dreyfus hält die deutsche Botschaft aufs Bestimmteste ihre früheren Dementis aufrecht, welche besagen, daß niemals ein Mitglied der Botschaft Beziehungen zu Dreyfus unterhalten habe und ihr daher kein von Dreyfus herrührendes Schriftstück entwandt sein könne.

Belgien.

Durch zwei Dynamitexplosionen, welche unmittelbar aufeinander folgten, wurde, wie aus Charleroi gemeldet wird, in der Nacht zum Sonntag das Haus des Kantineninhabers einer Kohlengrube von Chatelineau theilweise zerstört. Der Sachschaden ist bedeutend. Es scheint ein persönlicher Racheakt vorzuliegen.

Asien.

Ein weiterer Erfolg der Japaner wird vom ostasiatischen Kriegsschauplatz berichtet. Eine japanische Division stieß am 19. d. M. sieben Meilen westlich von Haitcheng auf eine 10 000 Mann starke chinesische Truppenmacht des Generals Sung. Nach fünfstündigem Kampfe und vier Sturmangriffen auf die chinesische Stellung wurden die Streitkräfte des Generals Sung auseinandergesprengt. Die Verluste sind unbekannt. Die mißliche Lage Chinas wird noch dadurch verschärft, daß unter den Mohammedanern der nördlichen Mandschurei ein Aufstand ausgebrochen ist.

Provinzielles.

i **Ottlotschin,** 25. Dezember. Lehrer Fenske zu Stanislawowo-Slujewo wird zu Neujahr 1895 nach Rudak versetzt. — Am 23. d. Mts. Abends 9 Uhr war in südöstlicher Richtung von hier in Polen ein mächtiger Feuerschein am Himmel zu sehen. Wo es gebrannt hat, war nicht zu ermitteln, da die Russen das Ueberschreiten der Grenze nicht gestatten.

r. **Schulitz,** 26. Dezember. Gestern Vormittags starb der in weiten Kreisen bekannte Lehrer a. D. und Organist Herr Franz Unger, welcher über 45 Jahren an der hiesigen Schule thätig war. Noch am Tage vor seinem Tode war er überaus rüstig und besuchte viele Freunde. — Der hiesige Turnverein veranstaltet am Sylvesterabend im Ernst Krüger'schen Saale einen Maskenball. Turngenossen aus Thorn und Bromberg werden ebenfalls daran theilnehmen. — Der hiesige Frauenverein beschenkte am Sonntag Abend 22 Kinder und 17 alte arme Frauen mit Anzügen und anderen nützlichen Gegenständen. Die Feier leitete der hiesige Pastor Herr Greulich.

d **Culmer Stadtniederung,** 26. Dezember. Der auf Kosten der Kirchengemeinde Gr. Lunau zu erziehende Negerknabe Suaheli wurde zu Weihnachten v. J. getauft und heißt Johannes Lunau. Sein Missionar theilt mit, daß derselbe gut gedeiht. Ein vom Knaben eigenhändig geschriebener Brief wurde am ersten Feiertag verdeutscht von der Kanzel aus vorgelesen.

Raczyniewo, Kreis Culm, 23. Dezember. Der Wunsch der Evangelischen diesseitigen Schulbezirks, es möchten wieder, wie früher, in der hiesigen Schule regelmäßig Gottesdienste mit Abendmahlsfeier abgehalten werden, ist erfüllt. Nachdem am vergangenen Donnerstag durch Herrn Pastor Mertner-Ostrometzko eine Adventsandacht abgehalten worden, fand heute bei demselben Geistlichen die Feier des heiligen Abendmahls statt.

Inowrazlaw, 24. Dezember. Zwei Oberfeuerwerkschüler, Beamtensöhne aus Inowrazlaw, die zu dem älteren Jahrgang der Oberfeuerwerkschüler gehören und in Magdeburg mit inhaftirt waren, haben von ihren Garnisonen aus ihre Eltern benachrichtigt, daß sie am 19. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, nach 81tägiger Haft die goldene Freiheit wieder erlangt haben. Die Oberfeuerwerkschüler sind bis auf 13 Mann zu ihren Truppentheilen gesandt worden, ihr Urtheil werde ihnen erst von ihren Truppentheilen verkündet werden. Dagegen wollen sie bereits erfahren haben, daß die verbliebenen 13 Kameraden eine gerichtliche Strafe von 5 Jahren Festung abwärts zu erwarten haben. Ob die entlassenen Schüler zur Fortsetzung ihres Kursus werden beordert werden, ist noch nicht bekannt geworden. Viele von ihnen wollen nicht weiter dienen.

Bromberg, 23. Dezember. Auf dem Kirchhofe in Dziewierzewo bei Labischin wurde vor einigen Tagen unter Blätter versteckt, auf denen zwei Ziegelsteine lagen, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Als Mutter desselben ist die Dienstmagd Elisabeth Pawlicka aus Dziewierzewo ermittelt worden. Sie hat das außerehelich geborene Kind, welches, wie die Sektion der Leiche ergeben, bei der Geburt gelebt hat, getödtet.

Graudenz, 24. Dezember. Durch ein entsetzliches Unglück ist gestern eine hiesige Familie in tiefe Trauer versetzt worden. Kurz vor seiner Hochzeit, damit beschäftigt, seine Wohnung einzurichten, fand Herr Oberlehrer Dr. Jackstein ein seit der letzten Jagd noch nicht gereinigtes Jagdgewehr. Er begann die Reinigung des einen Laufes, beachtete aber nicht, das in dem zweiten Laufe noch eine scharfe Patrone steckte. Diese entlud sich plötzlich, und die volle Ladung traf seine Lunge und sein Herz. Der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Marienburg, 22. Dezember. Die hiesige Zuckerfabrik wird ihre Kampagne am 4. Januar schließen. Verarbeitet wurden täglich 10000—11000 Ztr., gegen das Vorjahr 3000 Ztr. mehr.

Tiegenhof, 22. Dezember. Recht traurige Folgen hat das Betreten der dünnen Eisdecke für die Fischer Zimmermann'schen Eheleute in Stobbendorf gehabt. Der 11jährige Sohn vergnügte sich auf dem Stobbendorfer Bruch am Weichselhaffkanal mit Schlittschuhlaufen. Hierbei schob er sein fünfjähriges Brüderchen auf dem Schlitten. Der Bruch hat aber einige recht tiefe Stellen, die weniger leicht zufrieren. An eine solche Stelle kam der Schlittschuhläufer, und da er den Schlitten nicht mehr aufhalten konnte, versank er sofort in die Tiefe. Der kleine Sohn wurde zuerst vom Schlitten getragen, hielt sich dann, um Hilfe schreiend, am Eise und konnte gerettet werden, während der ältere Bruder ertrank.

Wehlau, 23. Dezember. Ein trauriges Weihnachtsfest ist dem Schiffer B von hier durch den Verlust seiner ganzen Habe bereitet worden. Diese bestand in einem erst vor wenigen Jahren neuerbauten Reisekahn, der etwa zweihundert Schritt von der Stadt auf das Ufer des Pregels gezogen war, um während des Winters ausgebessert zu werden. Heute früh gegen 4 Uhr brach nun in der Kajüte des Kahnes Feuer aus, so daß in kurzer Zeit das ganze Schiff in Flammen stand. Obwohl ein Theil der hiesigen freiwilligen Feuerwehr bald zur Stelle war, griff das Feuer so schnell um sich, daß das Schiff fast ganz verbrannte.

Marggrabowa, 23. Dezember. Einen gemeinsamen Tod fanden am 20. d. der Wirth Gorlo und sein Sohn aus Kukowken. Um sich von Duttken nach Rosochatzken zu begeben und um sich hierbei den Weg zu verkürzen, wollten Vater und Sohn den mit einer schwachen Eisdecke überzogenen Duttker See überschreiten, brachen aber ein und ertranken.

Pelplin, 23. Dezember. Ein Bild des Elends bot sich den Leuten, welche heute am Dome vorübergingen. Eine alte Bettlerin, welche anscheinend ausgeglitten war, war vergebens bemüht, sich aufzurichten. Eine vorübergehende Frau wollte ihr hierbei behülflich sein; aber kaum hatte sie die Bettlerin halb aufgerichtet, als dieser ein krampfhaftes Zittern durch den Körper lief, die Hände, in denen sie einige wohl erbettelte Butterbröte hielt, kraftlos herunter fielen und das Gesicht fahle Blässe überzog — ein Schlaganfall hatte ihrem Leben plötzlich ein Ende bereitet. — Wie groß das Interesse für die hiesige kleine evangelische Gemeinde in allen evangelischen Kreisen ist, seitdem sie es verstanden hat, ohne staatliche Beihilfe sich in kurzer Zeit ein stattliches Bet- und Schulhaus zu errichten, zeigt wieder die Thatsache, daß die preußische Hauptbibelgesellschaft 6 Bibeln und 7 Neue Testamente für arme Mitglieder der Gemeinde geschenkt hat. Als eine weitere Weihnachtsgabe sind vom Gustav-Adolf-Verein die Abendmahlsgeräthe eingegangen. Die Einweihung des Bethauses findet am 6. Januar statt.

Lokales.

Thorn, 27. Dezember.

— [Die Weihnachtsfeiertage,] welche nun hinter uns liegen, haben zwar nicht das erwartete und vielfach sehnlich herbeigewünschte Winterwetter gebracht, im großen ganzen aber konnte man mit der Witterung der beiden Tage, insbesondere des zweiten, zufrieden sein. Der Besuch der Theatervorstellungen, die im Viktoriagarten stattfanden, litt zwar etwas unter der überaus milden Temperatur, die zeitweise kurze Regenschauer mit sich brachte und von einem Spaziergang ins Freie wegen des alle Wege bedeckenden Schmutzes abschreckte, trotzdem waren aber die beiden Abendvorstellungen recht gut besucht und sowohl das Volksstück „Die Else am Erlenhof" als auch die flotte Gesangsposse „Die junge Garde" fanden lebhaften Beifall. Auch die gestrige Kindervorstellung erfreute sich guten Zuspruchs seitens unserer Kleinen und nur der Besuch des Lustspiels „Madame Sans Gêne" ließ zu wünschen übrig, was bei der guten Darstellung, die dasselbe wiederum fand, eigentlich zu bedauern ist. Die im Artushof und im Schützenhause stattfindenden Konzerte der Kapellen des 61. und 21. Infanterie-Regiments waren ebenfalls recht rege, theilweise sogar sehr stark besucht und die Herren Konzertleiter hatten durch ein gutes, der Feststimmung entsprechend gewähltes Programm für eine gute Unterhaltung bestens gesorgt. Recht angenehm wurde es ferner empfunden, daß die sonst nur Sonntags stattfindenden Mittags-Promenadenkonzerte auf dem Altstädtischen Markt auch auf die beiden Festtage ausgedehnt worden waren. Die verschiedenen Weihnachtsfeiern, von denen diejenigen in den städtischen Anstalten am Montag Nachmittag, die des Kriegervereins bereits am Sonntag Abend im Viktoriagarten stattfanden, nahmen sammt und sonders einen schönen und würdigen Verlauf; auch die von der Kriegerfechtanstalt am Dienstag im Wiener Café in Mocker veranstaltete Weihnachtssoiree war sehr stark besucht. Auch diejenigen unserer Leser, welche keine der vorgenannten festlichen Veranstaltungen besucht und Weihnachten daheim im Kreise ihrer Angehörigen gefeiert haben, werden hoffentlich bei einem Rückblick auf die Festtage auch mit der Feier derselben zufrieden sein.

— [Personalien.] Die Prüfung zum Postassistenten hat bestanden Postgehilfe Stendel in Thorn. In den Ruhestand tritt der Ober-Telegraphen-Assistent Keil in Thorn.

— [Zur Neuordnung der Eisenbahnverwaltung] theilt die „Kattow. Ztg." noch mit, daß vom 1. April an diejenigen Anwärter, welche die Prüfung zum Eisenbahnsekretär bestehen, nicht mehr zunächst in Betriebssekretärstellen, sondern unmittelbar in Eisenbahn-Sekretärstellen mit einem Gehalt von 1800 bis 3600 Mk. aufrücken sollen.

— [Die Bahnhofsrestaurateure] auf den Uebergangsstationen sind angewiesen, die Warteräume auch des Nachts für solche Reisende offen zu halten, die mit einer durchgehenden Fahrkarte versehen sind, aber zur Weiterfahrt nicht sofort Anschluß haben. Diese Einrichtung wird mit Freuden begrüßt werden, indem solche Reisende an einem fremden Orte öfter nicht wußten, wo sie bei Nachtzeit bleiben sollten.

— [In Interessentenkreisen] wird eine Eingabe an die Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg vorbereitet, um die Schnellzüge 51 und 52 auf der zwischen Thorn und Tauer gelegenen Station Papau halten zu lassen. Ursprünglich war diese Station als Ladestelle auf Kosten des Gutsbesitzers Elsner in Papau eingerichtet, der dort seine Rüben für die Zuckerfabrik in Culmsee verlud; die Ladestelle wurde dann auch von den andern anliegenden Gütern benutzt. Bald steigerte sich der Verkehr in Papau derart, daß dort eine vollständige Station eingerichtet wurde. In nächster Nähe von Papau liegen außer einer ganzen Anzahl bevölkerter Dörfer die Kirchorte Gremboczyn und Thornisch-Papau, denen durch das Anhalten der genannten Schnellzüge ein erleichterter Verkehr zu Theil wird.

— [Platzkarte oder Verzehrungszwang.] Zu dem Vorschlage eines Platzgeldes in Wirthschaften bemerkt neuerdings ein Mitarbeiter der „Sozial-Korr." Folgendes:

„Wer von uns hätte es nicht schon einmal in seinem Leben lästig empfunden, daß er gezwungen ist, in einer Wirthschaft etwas zu verzehren, während er dies eigentlich gar nicht wünschte, und wer in solcher

---

„Fragen Sie telegraphisch in Wiborg an, ob ein Schiff im Lauf der Nacht abgegangen ist," schrie er dann den Sekretär an, „und geben Sie dann das genaue Signalement Sascha Weletsky's sowie das der Dame, welche ich in seiner Begleitung vermuthe, an — hier sind die betreffenden Notizen — senden Sie dann das Signalement an alle Bahnstationen im Umkreis von 1000 Werst von Petersburg und geben Sie Befehl, die Flüchtlinge zu ergreifen, falls man sie findet!"

Der Sekretär flog davon und der Polizeichef wandte sich zu der Gouvernante mit den Worten: „Berichten Sie weiter — wie konnten Sie es nur geschehen lassen — Sie haßten doch die Dame — warum haben Sie dieselbe nicht besser bewacht?"

„Weil Mademoiselle leider den Herrn ebenso sehr liebte, als sie die Dame haßte," warf ich sarkastisch ein.

„Ah — ist das wahr?" donnerte Baron Friedrich.

Die Französin sank vor ihm auf die Kniee und erhob flehend die Hände: „Gnade — Barmherzigkeit," schluchzte sie.

„Das findet sich — erst reden Sie!"

„Ich befolgte Ihre Instruktionen ganz genau und bewachte die Dame unausgesetzt — den gestrigen Tag verbrachte sie mit diesem Herrn hier in Kronstadt."

„Ja, ich weiß, sie hoffte auf der Dalecarlia zu entwischen," grinste Baron Friedrich; „schade, daß sie's nicht versucht hat — sie wäre nicht weit gekommen!"

O, wie segnete ich's im Stillen, daß ich um Boris' willen Helene Widerstand entgegengesetzt hatte!

(Fortsetzung folgt.)

ge würde sich nicht angenehm davon berührt gefühlt ben, wenn es eine Einrichtung gegeben hätte, um Restaurationseinrichtungen zu benutzen, ohne etwas zehren zu müssen? Zum Beispiel, wir wollen uns it einem Freunde irgendwo treffen, in Anbetracht schlechten Witterung oder der Kälte, machen wir Restaurant als Treffort aus. Wir wünschen dort nichts zu verzehren, es ist uns vielleicht in diesem genblicke sogar zuwider, aber wir müssen, denn ürlich können wir nicht so dasitzen. Ganz ebenso t es uns häufig, wenn wir in einem Lokale nur en Blick in eine Zeitung werfen oder vielleicht Kurs- oder Adreßbuch benutzen, ja wenn wir uns ein Viertelstündchen ausruhen wollen, oder wenn die Absicht haben, am dritten Orte einen Augenick mit jemandem zu plaudern. Wäre es nicht n, wenn wir für solche Fälle dem Wirth zwar eine inigkeit zu bezahlen — vielleicht 10—15 Pfennige eine halbe — Stunde aber nichts zu verzehren auchten? Das würde für uns ein Vortheil sein, n wir würden Geld sparen, da das, was wir antt dessen essen oder trinken, uns meist mehr kostet; würde ein Vortheil für uns sein aber auch deshalb, il wir damit einer großen Versuchung zum Trinken erhoben wären, insbesondere zu dem so gefährlichen rinken eines Schnapses. Denn ein Schnaps, der genehm anregt und außerdem mit das billigste ist, s man haben kann und der den Magen nicht beet, däucht den meisten in solchen Momenten, wo sie entlich überhaupt nichts verzehren wollen, am sten. Eine solche Einrichtung wäre aber auch für n Wirth von Vortheil, denn er könnte leicht aus Platzgeld mehr Vortheil ziehen als aus dem rdienst an dem, was verzehrt wird. Wir meinen , daß eine solche Einrichtung ganz leicht zu treffen re einfach durch Ausgabe sogenannter Platzkarten. r Wirth schafft sich Karten mit Vordruck an; dieben lauten je nachdem auf 1/4, 1/2, eine ganze Stunde, r ein Gast kommt, der nichts zu verzehren wünscht, fordert er einfach eine solche Karte, auf die die t der Ausgabe notirt und für die ein fest bemter Satz bezahlt wird. Wir glauben das wäre nicht aussichtsloser Schritt auf dem Wege der form unseres Wirthshauswesens, der gerade auch Interesse der Mäßigkeitssache sehr zu wünschen re, und wir würden uns freuen, wenn wir bald mal von einem rührigen Wirthe hörten, der einen rsuch in dieser Richtung gemacht hat."

Der Vorschlag ist immerhin beachtenswerth; e oft läßt man sich, ohne auch nur im ingsten augenblicklich Neigung zum Trinken verspüren, sobald man Geschäfte halber eine stauration betritt, ein Getränk geben, nur nicht in den Verdacht des „Lokalschindens" kommen! Wird eine der oben beschriebenen liche Einrichtung eingeführt, so ist man in chen Fällen der „Verpflichtung zum Trinken" hoben. Das genannte Blatt glaubt übrigens h deshalb allen Gasthöfen und Schankwirthaften die Einführung von Platzkarten in der he von 5, 10 oder mehr Pfennigen, je nach Ausstattung und Vornehmheit des Lokals, onders empfehlen zu können, damit auch che unterhaltende und fröhliche Personen, che sich aus gesundheitlichen, ökonomischen r sittlichen Gründen des Alkohols völlig halten, Gelegenheit erlangen, mit Freunden, gern ein Glas Bier oder Wein trinken, ge Stunden an öffentlichen Vergnügungs- n heiter zu verplaudern, oder dort allein ungen und Bücher zu lesen oder etwas zu eiben.

— [Aus dem Hundertmillionen- nds] zur Verbreitung des Deutschthums in n polnischen Bezirken sind, wie in den erl. Neuest. Nachr." näher ausgeführt wird, der letzten Zeit mehr Güter von Deutschen kauft worden als von Polen. Im Jahre 94 sind je 3000 Hektar aus deutscher und nischer Hand gekauft worden, dagegen von 92 und 1893 je 3500 Hektar gegenüber 00 bezw. 4800 Hektar, die Polen gehört ten. In den vorhergehenden Jahren war 88 und 1889 ausschließlich, 1886, 1887, 90 und 1891 ganz überwiegend von Polen kauft worden. In der Summe hat die mmission bisher 126 größere Güter bezw. rschaften mit einem Areal von 82 650 Hektar worben und zwar 1886: 11 730; 1887: 326; 1888: 9523; 1889: 4800; 1890: 67; 1891: 8529; 1892: 8072; 1893: 08 und im laufenden Jahre rund 6000 Hektar.

— [Handelsbetrieb mit Neu- hrskarten.] Auf die Anträge auf Zu- sung einer verlängerten Geschäftszeit für n Handel mit Neujahrskarten am Sonntag, 30. d. M., haben die Ressort-Minister die Regierungs-Präsidenten ermächtigt, erforderlichen Falls den Handel mit Papier und Neujahrskarten in offenen Verkaufsstellen an dem bezeichneten Sonntage für die Dauer von zehn Stunden unter Ausschluß der für den Hauptgottesdienst bestimmten Zeit, doch nur bis 7 Uhr abends, freizugeben.

— [Frankirte Neujahrsbriefe für die Stadt Thorn,] deren Bestellung zum 1. Januar gewünscht wir, können bereits von jetzt ab eingeliefert werden. Solche Briefe sind in besonderem Umschlage zu verschließen und es ist Letzterer mit der Aufschrift zu versehen: „Hierin frankirte Neujahrsbriefe für Thorn. An das Kaiserliche Postamt I in Thorn." Die Auflieferung kann am Schalter oder durch die Briefkasten geschehen.

— [Der Handwerker-Verein] veranstaltet für seine Mitglieder am Sylvester-Abend im großen Saale des Schützenhauses ein Vergnügen, bestehend in Gesangsvorträgen, Theater und nachfolgendem Tanz.

— [Der Thorner Schiffer-Verein] hält am Sonnabend den 5. Januar Nachmittag 5 Uhr im kleinen Schützenhaussaal eine Generalversammlung ab.

— [Der erste Wochenmarkt] nächster Woche findet wegen des Neujahrstages am Montag statt.

— [Ein größeres Schadenfeuer] brach am Heiligen Abend gegen 7 1/2 Uhr in der Formerwerkstatt des Herrn Maurermeisters Uebrick in der Bromberger Vorstadt aus. Durch rechtzeitiges Eingreifen der hiesigen Feuerwehr konnte der Brand zwar auf seinen Heerd beschränkt bleiben, doch ist ein größerer Schaden durch das Zerstören zahlreicher Zementformen entstanden; auch das eine Giebelende des Wohngebäudes hatte bereits Feuer gefaßt. Der angerichtete Schaden hat sich noch nicht feststellen lassen. Die Entstehung des Feuers wird auf unvorsichtiges Umgehen mit Licht in dem Holzstall zurückgeführt, doch ist dies noch nicht mit Sicherheit festgestellt.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 3 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

— [Gefunden] ein Schlüssel am Altstädtischen Markt, ein Bild in einem Laden in der Breitenstraße, ein Paar Glaceehandschuhe in der Koppernikusstraße.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,08 Meter unter Null.

Kleine Chronik.

* Die Verurtheilung Czynskis zu 3 Jahren Gefängniß wegen der Trauungskomödie wird allgemein nach dem, was die Verhandlung zu Tage gefördert hat, als eine sehr hohe Strafe betrachtet. Man geht aber meist darüber hinweg, weil man ihn eben als Gauner betrachtet. Die Geschworenen haben den Anklagepunkt verworfen, wonach Czynski sich die Baronin durch Hypnose gefügig gemacht haben sollte. Das Volksgericht, so schreibt die „Frkf. Ztg.", hat da wieder das richtige Gefühl gehabt. Von wissenschaftlicher Seite wurde zwar die Vergewaltigung mittelst Hypnose — drei Sachverständige gegen zwei — behauptet, aber ein Geschworener sagte mit Recht nach der Verhandlung: „Was wir da gehört haben, ist der Gang von hunderten und hunderttausenden von Liebesverhältnissen." Geneigtheit hier, Geneigtheit da! Ein Bischen sentimentale Ueberschwänglichkeit im Ausdruck, die wir aus Lyrik und sittsamer Litteratur erlernt haben. Wohin kämen wir, wenn die hypnotischen Sachverständigen Recht behalten sollen? Wenn man einmal einem empfindsamen Mädchen schmeichelnd über Haar und Gesicht streichelt, ihm ein Paar Kosenamen sagt und dann ein Sachverständiger uns vor Gericht anklagt, wir hätten das Mädchen gewaltsam in den Zustand der Unfreiheit gesetzt: wer wäre da in seiner Freiheit noch sicher. Es hat arge Konsequenzen — in Anklage und in Selbstentschuldigung — mit einem solchen Vorgang vor Gericht zu treten und es giebt viele vernünftige Leute, die in diesen Tagen sagten: Wie kann man eine solche Anklage erheben. Wenn nun eine solche Anklage lediglich vor den juristischen Richter käme und der Angeklagte nicht das nöthige Gegengewicht an Sachverständigen hätte? Bei der formalistischen Art unserer heutigen Rechtsprechung eröffnen sich Gefahren, die man am Ende des 19. Jahrhunderts nicht sollte befürchten müssen. Noch eine Frage. Wäre dieser ganze Hypnotisirungsprozeß gemacht worden, wenn Czynski ein Nähmädel oder eine Ladnerin verführt hätte? Und im vorliegenden Falle kann man nicht einmal von einer eigentlichen Verführung reden. — Czynski soll übrigens gegen das Urtheil, soweit es nicht auf Freisprechung lautet, die Revision angemeldet haben.

* Ein heftiger Sturm, verbunden mit einer Springfluth, hat am Sonnabend, Sonntag und Montag an den Küsten der Nordsee gewüthet. In Wilhelmshaven wurde die Garnison wegen der Gefahr für die Deiche alarmirt. In Bremerhaven wurde an den Hafenerweiterungsbauten mehrfach Schaden angerichtet. Verschiedene kleinere Fahrzeuge haben starke Beschädigungen erlitten. Von einem Lotsenschooner ertranken vier Leute der Bemannung, von zwei Dampfern je ein Mann. Bei Hamburg veranlaßte der Nordweststurm eine Springfluth. Die Elbe trat in mehreren Stadttheilen über die Ufer, sämmtliche Keller sind überschwemmt. Das Wasser richtete überall bedeutenden Schaden an. In den niederen Stadttheilen ist der Betrieb der elektrischen Bahn und der Pferdebahn eingestellt. Auch in Altona ist der an der Elbe gelegene Stadttheil überfluthet. Die Speicherkeller sind mit Wasser gefüllt. Ueberall treiben Ballen, Kisten und Fässer. Etwas oberhalb der Elbbrücke fand ein Deichbruch statt, weite Landstrecken sind überfluthet. In Helgoland war das Unterland überschwemmt. In England trat der Sturm schon in der Nacht zum Sonnabend auf. Die Meldungen aus den Provinzen schildern den Schaden als sehr bedeutend. Im Ganzen sind etwa 40 Personen umgekommen und 100 verletzt, und zwar meistens durch das Einstürzen von Häusern und Schornsteinen. In Sheffield erschlug ein einstürzender Fabrikschornstein 5 Personen. In Bradford wurden 3 Straßenbahnwagen vom Sturm umgerissen. Auch auf See sind Unglücksfälle vorgekommen. Bei Chelford in der Grafschaft Chester wurden durch die Gewalt des Sturmes die Wagen eines Güterzuges aus den Schienen gehoben. Der Schnellzug aus Manchester fuhr in voller Fahrt auf den Güterzug auf und wurde theilweise zertrümmert. Bei dem Zusammenstoß wurden 12 Personen getödtet und 52 verletzt. Außerordentlich heftig wüthete das Unwetter in der Nacht zum Sonntag in ganz Holland. In Rotterdam waren die meisten Straßen überschwemmt, die Plätze glichen Seeen. Der Verkehr war gänzlich unterbrochen, Boote fuhren in den Straßen. In Utrecht sind neun Häuser eingestürzt; in Papendrecht sank auf der Merwede ein Kahn, wobei drei Personen ums Leben kamen. Eine bedeutende Menge von Telegraphen- und Telephondrähten wurde im ganzen Lande zerrissen. Der Postdienst ist sehr unregelmäßig; die englische und die deutsche Post sind nicht eingetroffen. In Scheveningen wurde ein Drittel der dortigen Schiffe zerstört; alle Fischerboote lagen am Strande, vierzig davon sind gänzlich zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß. In Egmond ist die ganze Fischerflottille vernichtet. Ueberall an der Nordseeküste ist der Strand in der Breite von 14—20 Metern hinweggespült. Der Hafen von Vlissingen hat schwer durch die Fluth gelitten. Bei Egmond scheiterte eine deutsche Barke und ging völlig in Trümmer; von der 17 Personen starken Bemannung wurden 7 gerettet, 5 ertranken, die übrigen werden vermißt. Die schwedische Bark „Johan Fough" strandete bei Vliehorst; die Bemannung war am Montag noch an Bord; ein Rettungsboot suchte mehrere Male vergeblich das Schiff zu erreichen. Bei Schiermonnikoog strandete ein deutscher Dampfer, dessen Mannschaft gerettet ist.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Dezember.

Fonds: abgeschwächt.

		27. Dez.	24.12.94.
Russische Banknoten		219,05	219,30
Warschau 8 Tage		218,90	218,75
Preuß. 3% Consols		95,60	95,60
Preuß. 3 1/2% Consols		104,50	104,25
Preuß. 4% Consols		105,80	105,80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%		fehlt	68,10
do. Liquid. Pfandbriefe		66,00	66,80
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. II		101,70	101,70
Diskonto-Comm.-Antheile		207,60	208,00
Oesterr. Banknoten		164,70	164,50
Weizen:	Dezbr.	136,25	134,75
	Mai	140,75	139,00
	Loco in New-York	61 1/8	60 7/8
Roggen:	loco	115,00	115,00
	Dezbr.	114,50	114,25
	Mai	119,25	118,50
	Juni	120,00	119,75
Rüböl:	Dezbr.	43,30	43,20
	Mai	43,90	43,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,70	51,60
	do. mit 70 M. do.	32,10	32,20
	Dezbr. 70er	36,70	36,90
	Mai 70er	37,80	38,00

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3 1/2%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27 Dezember.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	50,25 Gd.	—,— bez.
nicht conting 70er	—,—	30,75	—,—
Dez.	—,—	—,—	—,—
"	—,—	—,—	—,—

Getreidebericht

der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 27. Dezember 1894.

Wetter: trübe, feucht.

Weizen: geschäftslos, Preise nominell, 129 Pfd. hell 126 M., 131/33 Pfd. hell 128 M.

Roggen: geschäftslos, Preise unverändert, 122/23 Pfd. 106/7 M., 124/5 Pfd. 108 M.

Gerste: sehr schwaches Angebot in feiner Waare, Brauwaare 121/27 M., feinste über Notiz, Mittelwaare schwer verkäuflich.

Hafer: geringes Geschäft, reine gute Waare 100 bis 104 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Dezember. Die Bierboykott-Kommission einberuft für die nächsten Tage verschiedene Versammlungen, in denen die gänzliche Aufhebung des Bierboykotts beschlossen werden soll. Dagegen soll über diejenigen Saalbesitzer, welche den Sozialdemokraten die Säle zur Abhaltung von Boykott-Versammlungen bisher verweigert haben, auch weiterhin der Boykott verhängt bleiben. Ausgenommen hiervon sollen nur diejenigen Saalbesitzer sein, welche direkt von den Brauereien abhängig waren.

Budapest, 25. Dezember. Die liberale Partei sieht der Herkunft des Kaisers mit der größten Spannung entgegen. Die Partei ist der festen Ueberzeugung, daß der Kaiser kein antiliberales Ministerium berufen, sondern Banffy mit der Bildung des Kabinets betrauen werde. Banffy hat bereits die vollständige Ministerliste fertig und gedenkt die Opposition des Magnatenhauses durch das Fallenlassen der Paragraphen über die Konfessionslosigkeit zu entwaffnen und später das Verhältniß der Konfessionslosigkeit im Verordnungswege zu regeln. Die liberale Partei ist mit diesem Plane einverstanden.

Petersburg, 24. Dezember. In der Bittschrift, welche die Studenten ganz Rußlands vorbereiten, soll der Zar auch um Abschaffung der Taxen und Kollegiengelder, um Gewährung des freien Versammlungsrechts an die studirende Jugend und um Zulassung der Frauen zu den höheren Studien gebeten werden. Nachdem die Bewegung schon seit längeren Jahren unter der Studentenschaft besteht, ohne daß der Unterrichtsminister eingegriffen hatte, steht des Letzteren Rücktritt, sowie eine strenge Maßregelung der unruhigen Elemente unter den Studenten bevor.

Paris, 24. Dezember. Der Kriegsminister brachte im Ministerrath einen Gesetzentwurf ein, wonach für alle Staatsbeamte und Militärs auf Landesverrath die Todesstrafe festgesetzt wird und die Strafbestimmungen gegen die Spionage überhaupt verschärft werden.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 27. Dezember.

Wien. Demnächst soll unter dem Vorsitz des Kaisers eine Konferenz der Korpskommandeure stattfinden, um den Plan der nächstjährigen Korpsmanöver festzulegen; demselben soll die Idee zu Grunde liegen, die Stadt Fünfkirchen zum Mittelpunkt der Truppenübungen zu machen für den Fall eines Krieges des Dreibundes gegen Rußland.

Budapest. Kaiser Franz Josef ist hier eingetroffen und wird zunächst den Ministerpräsidenten Wekerle und sodann den Fürst-Primas Vaszary sowie die Vorstände der verschiedenen politischen Klubs empfangen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da das Neujahrsfest auf Dienstag fällt, so findet der **Wochenmarkt** am Tage vorher

— Montag, den 31. d. M. —

statt.

Thorn, den 27. Dezember 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Nach § 104 des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 verliert eine **Quittungskarte** ihre Giltigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, zum Umtausche eingereicht worden ist.

Hiernach verlieren alle im Laufe des Jahres 1891 ausgestellten Quittungskarten am Schlusse des Jahres 1894 ihre Giltigkeit und müssen deshalb bis zum 31. December 1894 zum Umtausch eingereicht werden. Im Interesse der nur vorübergehend Beschäftigten, insbesondere der versicherungspflichtig beschäftigten Frauen wird auf die obige Bestimmung rechtzeitig aufmerksam gemacht.

Bei Entgegennahme der fraglichen Karten hat die Ausgabestelle auch darauf zu achten, ob die Quittungskarte mindestens 47 Marken enthält, da nach § 52 des Gesetzes beim Vorhandensein einer Markenzahl von weniger als 47 Stück der ganze Markeninhalt der Karte für den Inhaber werthlos sein würde. Die Ausgabestelle wird deshalb die Karteninhaber, denen an der Zahl 47 noch einige Marken fehlen, dazu anhalten, daß sie unter Beobachtung der Vorschriften des § 117 des Gesetzes freiwillig noch soviele Doppelmarken (a 28 Pf.) in den Karten verwenden, daß die Zahl 47 erreicht ist.

Thorn, den 26. November 1894.

Der Magistrat.

Große Regensburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn: Mk. 75,000; Ziehung am 12. Januar. Loose à Mk. 3,25. Da die Loose dieser **sehr günstigen Lotterie** ebenso **schnell vergriffen** sein werden, wie es bei der Schneidemühler Lotterie der Fall war, so ersuche ich höfl. mir Aufträge **recht bald** zugehen zu lassen, damit ich in den letzten Tagen vor der Ziehung nicht so Viele, die 1 Loos haben möchten, **unbefriedigt** davongehen lassen brauche.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Loose zur Regensburger Geld-Lotterie

a Mk. 3,25, auch Loose zur

Ulmer Geld-Lotterie,

Ziehung den 15. Januar 1895, bei

Bernhard Adam,
Bank- und Wechselgeschäft.

Practisches Weihnachtsgeschenk!

Braunschweiger Serien-Loose

Ziehung 31. Dezember d. J.
Kleinster Gewinn 72 Mk.
Hauptgewinn 60 000 Mk.
Zahlbar in Gold ohne Abzug.
3100 Loose. — 3100 Gewinne,
also jedes Loos wird gezogen.
Original-Loose à **275 Mark.**
Anth.: 1/100 1/50 1/20 1/10 1/5
M. 3.50 7.— 17.50 35.— 70.—
Bankgeschäft von Schereck
gegr. 1843. Berlin, Taubenstr. 35.
Liste gratis u. in fast allen Zeitungen
Ueberall gestattet.

5—6000 Mark

von sofort auf nur sichere Hypothek **zu vergeben.** Näheres in der Exped. d. Zeitung.

3600 Mark

a 5% **sichere Hypothek zum 1. Januar 1895 zu cediren.** Adressen an die Exped. d. Zeitung unter **F. 108** erbeten.

3000 Mark zum 1. Januar zu **vergeben.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Unterricht in allen Schulfächern, in der englischen und französischen Sprache wird von einer erfahrenen Lehrerin ertheilt.
Gefl. Offerten unter **V. K.** an die Expedition dieser Zeitung.

Klavierunterricht

ertheilt **A. Kadatz,** Araberstr. 6, 2 Trp.

Das Hauptvermittelungsbureau

von **St. Lewandowski, Thorn,** Heiligegeiststr. 5, sucht von sofort oder 1. Januar
Forst- und Wirthschaftsbeamte, Commis, Oberkellner, Portier, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hoteldiener, herrsch. Diener, Hausknechte, Kutscher, Kellnerlehrlinge, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Erzieherinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Hotels, Restaurants und Privat-Dienst. Eine Lehrmeierin im Haushalt thätig, fr. Station und Wäsche mit Gehalt, Ammen, Kindermädchen, Knechte und Mädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen.
Stellung erhält Jeder schnell überallhin mündlich oder schriftlich.

Kindergärtnerin, Stütze d. Hausfrau, Bonnen, Stuben- u. Kindermädchen erhalten v. sogleich oder später gute Stellen.
J. Makowski. Seglerstr. 6.

Wie allgemein bekannt, wird der von mir bisher innegehabte Laden anderweitig vermiethet. Da am hiesigen Platze ein geeignetes Geschäftslokal nicht zu haben ist, bin ich gezwungen, Thorn zu verlassen. Um mein Lager **möglichst schnell zu räumen,** eröffne ich

wegen Aufgabe meines Geschäfts

einen **reellen**

Ausverkauf

zu unübertroffen billigen Preisen.

Das Lager ist noch mit sämmtlichen Artikeln reichhaltig sortirt.

Strickwolle 16, Prima Zollpfd. 1,90 Mk.
dto. 18, „ „ 2,40 „
Damencamisols 50, 75, 90 Pf.
Damen-Normalhemden 1,00, 1,35, 2,00, 2,50 Mk.
Damenbeinkleider 1,00, 1,25, 1,50, 2,00 „
Herren-Normalhemden 0,90, 1,10, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 „
Herrencamisols 0,75, 0,90, 1,00 „
Herrenbeinkleider 0,50, 0,90, 1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 „
Reinwollene Kinderstrümpfe 40, 50, 60, 70 Pf.
dto. Damenstrümpfe u. Socken 0,60, 0,75, 0,80, 1,00 Mk.
Wollene Kinder-Capotten 0,50, 0,75, 1,00 „
Plüsch-Capotten 1,25 „
Wollene Damen-Capotten m. Seide 1,00, 1,50 „
Chenille-Capotten 2,00 „
Damen-Muffen 1,25, 1,50, 2,00, 3,00, 3,75, 4,00 bis 10,00 „
Kinder-Muffen und Garnituren 1,00, 1,25, 1,50 „
Gestr. woll. Handschuhe 25, 30, 35, 40 Pf.
Tricothandschuhe 40, 45, 50, 60, 75 „
Herren- und Damen-Waschleder-Handschuhe, Paar 1,00 Mk.
Herren- und Damen-Glacé-Handschuhe, Paar 1,50 „
Herren- und Damen-Glacé-Handschuhe mit Futter, Paar 2,00 „

Reinleinene Herrenkragen, Dtzd. 2,75 Mk.
Kinder- und Damen-Manschetten, Paar 25, 30 Pf.
Herren-Manschetten 30, 35, 40, 50, 60 „
Herren-Chemisettes und Serviteurs, garantirt dreifach 40 „
Knaben-Chemisettes u. Serviteurs 35 „
Herren-Chemisettes mit Kragen 45 „
Herren- und Knabenträger 0,40, 0,45, 0,50, 0,75, 1,00 Mk.
Wollene Regenschirme 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 „
I Gloria- und seidene Regenschirme 1,75, 2,00, 2,50, 3,00, 6,00 „
Herren- und Knaben-Cravatten **noch erheblich billiger als bisher.**
Rein wollene gestr. Unterröcke 1,75 Mk.
Gestr. Kinder-Anzüge von 50 Pf. an.
Damen-Jupons 2,00, 2,50, 3,00 Mk.
Woll. Taillentücher 2,00, 2,50, 3,00 „
Rein leinene Handtücher, Tischdecken, Servietten garantirt fehlerfrei spottbillig.

Ferner einen groß. Post. Gardinen, Läuferstoffe, Bettvorleger, Tricottaillen, Blousen, Hemdentuche, Dowlas, Kinderkleidchen, Jäckchen, Röckchen, Haus- u. Wirthschaftsschürzen, Herren-, Damen- u. Kinder-Leibwäsche, Kinder-Schürzen, Atlasse, Sammete, Mulle, Battiste und Taschentücher.

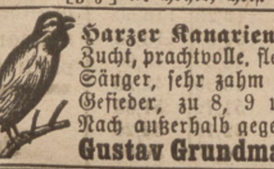
Herren-Filz Hüte, schwarz u. coul., steif u. weich, jed. Hut 1,90 Mk.
Herren-, Damen- und Kinder-Gummi-Boots laut den im Schaufenster bezeichneten Preisen.

Louis Feldmann,
Breitestraße 30.

Danksagung.

Ich litt am Magen. Ich hatte sehr heftige Schmerzen in der Magengegend, die sich bis in den Rücken fortzogen. Auch der Appetit war recht schlecht. Außerdem litt ich sehr an Kopfschmerzen, so daß ich ganz wirr im Kopf wurde. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Unter dessen Behandlung ließen die Magenschmerzen sofort nach, der Appetit wurde gut und auch die Kopfschmerzen nahmen ab. Herrn Dr. Hope meinen besten Dank für die glückliche Kur.

[gez.] S. Hoyer, Heist bei Uetersen.



Harzer Kanarienvögel, eigene Zucht, prachtvolle, fleißige, liebliche Sänger, sehr zahm und schön im Gefieder, zu 8, 9 und 10 Mark. Nach außerhalb gegen Nachnahme
Gustav Grundmann, Thorn.

Neujahrs-Glückwunsch-Karten

in **geschmackvoller 2farbiger Ausführung, 20 verschiedene Dessins, mit Namendruck,** für 3 Pfg. als Drucksache in offenen Couverts überallhin versendbar,

Anfertigung von 12, 25, 50, 100 St. incl. Couverts schon von **60 Pfg.** an.

Im Interesse rechtzeitiger Lieferung bittet um **baldgefällige** Bestellung die

Buchdruckerei
Thorner
Ostdeutsche Zeitung
Brückenstr. 34, parterre.

Wallnüsse.

Ein Rest vorjähriger, gut erhaltener per Pfd. 20 Pf., **bei größerer Abnahme billiger** offerirt

Ed. Raschkowski.

Issleib's



Bonbons,

in Beuteln à 35 Pfge.
Adolf Majer, Droguerie, Breitestr.,
C. A. Guksch, Breitestr., und Anton bei **Koczwara,** Gerberstraße.

Schweizer-Käse,

40 und 60 Pfg. per Pfund.
Brückenstrasse 40 (Keller) und **Bromberger Vorstadt.**
Dampf - Molkerei Alt - Thorn.

Beste Königsberger

Getreide-Preß-Hefe,

höchste Triebkraft, täglich frisch,
bei **M. Gläser,** Gerstenstr. 16, Ecke Strobandstr.

J. Köster,

Speisewirthschaft, Brückenstr 18, empfiehlt seinen billigen, kräftigen

Mittagstisch.

Eisbein, Königsberger Rinder-Flaki, warme Knoblauch-Würstchen, zu jeder Tageszeit Logis für 3 bis 4 junge Leute.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle meine selbstgefertigten
Filzschuhe
Pelzschuhe
Tuchschuhe
Comtorschuhe
Zehenwärmer
Kork- und Roßhaar-Sohlen
Filz- und Strohsohlen
warme Jagdstiefel
„ Reitstiefel

Gustav Grundmann,
Hutfabrikant, Thorn.

Neujahrskarten

in hervorragend schöner Auswahl in allen Preislagen empfiehlt

E. F. Schwartz.

Fürstenkrone, Bromb. Vorstadt I. Linie.
Am Sylvester-Abend:

Großer Maskenball.

Im Saale ist ein prächtiger Weihnachtsbaum aufgestellt und erleuchtet, welcher nach 12 Uhr geplündert wird.
Anfang 8 Uhr. — Entree für maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf. — Garderoben sind am Ballabend im Ballokale zu haben.
Es ladet ergebenst ein

A. Standarski.

Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Meine **Wohnung** befindet sich gegenwärtig **Seglerstraße 142, II.**
Sprechstunde: Nachmittags 3—4 Uhr.

Dr. E. Kuntze.

Krieger-Verein.

Es wird in Erinnerung gebracht, die fälligen **Beiträge bis zum Jahresschluß abzuführen.**

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sylvesterfeier im Schützenhause.
Concert,
humorist. Vorträge u. Theater
mit nachfolgendem **Tänzchen.**
Nur für Mitglieder.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Israelitischer Frauenverein.

Die **Chanukah-Feier** findet
Sonnabend, den 29. d. Mts., Abends 6 Uhr
in der Aula des Gemeindehauses statt, zu welcher wir ganz ergebenst einladen.
Gefällige Geldbeiträge bitten wir Frau **Johanna Sultan** zusenden zu wollen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der **Thorner Schiffer-Verein** hält am **5. Januar 1895, Nachmittags 5 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses** seine **General-Versammlung** ab, wozu sämmtliche Mitglieder und alle hier über Winter lagernde Schiffer eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht-Erstattung.
2. Rechnungslegung u. Decharge-Ertheilung
3. Wahl eines neuen Vorstandes.
4. Wahl der Vorstände.
5. Geschäftliches

Thorn, den 26. Dezember 1894.

Der Vorsitzende.

Braunsberger

Bock-Bier,

in Flaschen und Gebinden,
empfiehlt **V. Tadrowski.**

Feiner Grogg-Rum

kräftiger **Jamaica-Verschnitt,**
nur en gros,
auffallend billig
bei S. Sackur, Breslau.
Muster gratis. (Gegründet 1833.)

500

frisch geschossene

Hasen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

In meiner **Wasch- u. Plättanstalt** wird **Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet.**
Ww. K. Fritz, Gerberstr. 21, I.

Eine Aufwärterin

wird gesucht
Altstädtischer Markt 20.

Wohnung gesucht

vom 1. April 1895 auf der Bromberger Vorstadt **von 5—6 Zimmern.** Adressen unter **R. R.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Theater in Thorn

(Schützenhaus).
Direktion Fr. Berthold.
Freitag, den 28. Dezember cr.:
Zum zweiten Male!

Zwei Wappen.

Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Sonnabend: Kein Theater.
Die Direktion.

Grosser

Sylvester-Maskenball,

Mauerstraße bei **Nicolai,**
verbunden mit großer Fahnenpolonaise, bei welcher ein zugereister Kaufmann Neujahrsgeschenke vertheilen wird.
Entree für maskirte Herren 75 Pf., maskirte Damen frei. Zuschauer 50 Pf.
Maskengarderobe ist zu haben bei **Ww. Holzmann,** Gerechtestraße 8 und Abends im Ballokale.
Kassenöffnung 7 Uhr — Anfang 1/2 8 Uhr.
Wozu ergebenst einladet **Nicolai.**

Wiener Café Mocker.

Am Neujahrstage 1895:

Großer Maskenball,

verbunden mit großer **Baumplünderung,** um 12 Uhr **Neujahrskarten-Vertheilung** durch allgemein beliebte Thiere und große Polonaise durch die Räume des Lokals.
Entree: Maskirte Herren 1 Mark, maskirte Damen frei. Zuschauer 50 Pf.
Maskengarderobe ist zu haben bei **Ww. Holzmann** und Abends im Ballokale.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr.

Das Comitee.



Volksgarten.

Montag, den 31. December (Sylvester-Abend):

Erste große Masken-Redoute.

Neue elegante Decoration des Saales.
Entrée: Maskirte Damen bei Vorzeigung einer Eintritts-Karte, welche gratis im obigen Lokale verabfolgt wird, frei, maskirte Herren 1 Mk., Zuschauer 50 Pfg.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Maskengarderoben sind von heute ab im Volksgarten zu haben.
Alles Nähere die Plakate.

Das Comité.

Gasthof „Zum grünen Eichenkranz".

Zu dem am **Montag, den 31. Dezember, von Abends 8 Uhr** ab stattfindenden

Masken-Ball

ladet ergebenst ein **S. Levy,** Mocker.
Maskenanzüge sind zu haben beim Gastwirth **Levy** von der Frau **Ww. Holzmann.**

Restaurant H. Schiefelbein,
Neustädt. Markt 5.
Heute Donnerstag, von 6 Uhr Abds. ab

Frei-Concert.

Von heute ab jeden **Donnerstag** von **6 Uhr ab**
frische Grützwurst m. vorzügl. Suppe.
J. Köster, Brückenstr. 18. (Keller).

Meine

Musikalien-Leihanstalt

bringe in empfehlende Erinnerung.

Walter Lambeck.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 3 3/4 Uhr.
Sonnabend, den 29. December, Vormittags 10 1/2 Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.